

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 4 (1864)

Heft: 14

Artikel: Die Kreissynode Nidau auf der St. Petersinsel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

besten Willen und dem ausdauerndsten Eifer muß sich in einer solchen Schule wenig erreichen lassen. Man kann wohl sagen, der Meister könne bei schwachen Schülern seine Kunststücke am besten zeigen; aber wenn trotz aller Arbeit die Früchte verkümmern, muß die Arbeitslust doch allmälig erlahmen. Ich will das Bild nicht weiter ausführen, wer es selbst erfahren, wird wohl den Stachel genugsam empfunden haben. Nach meinem Dafürhalten ist der angeführte Nebelstand einer der schwierigsten, und die Vorwürfe, die man den Mittelschulen in dieser Beziehung machen kann, gehören zu den gegründetsten. Es tritt zwar häufig der Fall ein, daß in einer Primarschule intelligente Schüler in keine Abtheilung untergebracht werden können, als dann ist der Austritt gerechtfertigt und für die Oberschule eine Erleichterung. Dieser bezeichnete Nebelstand würde jedoch durch Errichtung von Kirchgemeindsschulen noch viel stärker hervortreten, und alle Lehrer, die nicht das Glück hätten, an solchen Schulen zu wirken, würden alle Jahre den kostlichen Verdruß haben, halbe Klassen, oder, wie der Korrespondent der Berner-Schulzeitung meint, ganze Klassen in die ihnen übergeordnete Anstalt wandern zu sehen. Beiläufig gesagt, muß man sich wundern, daß es einem so scharfen Kritikus nicht eingefallen ist, daß eine Kirchgemeindsoberschule in's Monströse anwachsen müßte, um von mehreren Schulgemeinden die betreffenden Klassen aufzunehmen zu können.

(Schluß folgt).

Die Kreissynode Nidau auf der St. Petersinsel.

„Heute Nidau und nimmer!“

An einem prächtigen Julitage leßthin versammelte sich die Kreissynode Nidau auf dem lieblichen Glande der St. Petersinsel im Bielersee, theils zu Behandlung verschiedener auf diesen Tag verspater Traktanden, theils aber auch und hauptsächlich um Angesichts einer so wunderschönen Natur auf diesem klassischen Boden einen gemütlichen Tag in kollegialischem Zusammenleben zu genießen. Zu diesem Behufe waren denn auch die Lehrer der benachbarten Bezirke Erlach und Biel zur Theilnahme eingeladen, von welchen auch Einzelne, namentlich aus Biel, der Einladung freundlich Folge geleistet haben. Am Morgen war der Himmel so schön blau, die Luft so stille und

das Wetter so herrlich, daß auch ich mich entschloß, die Fahrt nach der Insel zu wagen, um da diese „widerborstigen“ Gesellen der Kreissynode Nidau, von der Kantonssynode her bekannt durch ihre drastisch-lakonischen, kurzen Gutachten und Berichte über Unterrichtspläne und Konferenzthätigkeit, einmal in corpore beieinander zu betrachten und in Augenschein zu nehmen. Und wirklich diese seiner Zeit als etwas „usöd“ verrufenen Lehrer, die vermeintermassen etwa in einem Winkel des Bernerlandes, zu weit von den geistigen Centren, ihr Zelt der Wirksamkeit aufgeschlagen hätten, wo es noch nicht so ganz geheuerlich sein könne, — sie machten auf mich den Eindruck, als ob es lauter Männer wären, die Selbstständigkeit genug besäßen, um überall einfach und ungeschminkt nach altem Bernerbrauch die Wahrheit zu sagen, und die nicht gleich nach gegebener Parole irgend eines Generalstabes in die Lärmtrumpe bläsen würden, um etwa eine mißbeliebig gewordene Institution zu ändern oder gar in ihren Thätigkeitsberichten an die Synode zu rühmen, wenn nicht zu rühmen ist. Was dann die Intensität der Wirksamkeit dieser Lehrer anbetrifft, so ist zu bemerken, daß der Bezirk Nidau bei den Rekrutenprüfungen in den vordersten Reihen erscheint und in dem berüchtigten Kontingent der Leistunglosen gar nicht, wohl aber in dem Kontingent „der höchsten Leistungen“ mit andern Ehrenwerthen vertreten ist, und was dann endlich hinsichtlich der Thätigkeit in den Kreissynoden etwa gesagt werden wollte, so hatte ich heute Gelegenheit genug, mich zu überzeugen, daß die Nidauer Lehrer keine Siebenschläfer sind, sondern eine rührige Thätigkeit entwickeln, was die reichhaltigen Verhandlungen des Tages hinlänglich zeigen und beurkunden.

Unter der geschickten Präsidialleitung des bereits im Schuldienste ergrauten Sekundarlehrers Berger von Nidau ward zuerst das etwas heikle Thema in Angriff genommen, was für die Schule zweckmäßiger sei, ob Lehrer oder Lehrerinnen. Das sehr einläßliche Referat über diesen Gegenstand von Lehrer Schmuß in Nidau und die daran sich knüpfende Diskussion hatte ich leider, weil etwas verspätet, nicht zu hören Gelegenheit gehabt. Dasselbe soll aber, obwohl im Ganzen sehr würdig gehalten, wie leicht zu erachten, nicht zu Gunsten der Lehrerinnen ausgefallen sein, und zur

Vertheidigung und Beantwortung war diesen, was nicht ganz billig, keine Gelegenheit geboten, obſchon zwei derselben, freilich nicht aus dem Nidaubezirk, als Gäste anwesend waren und sich an dem beſagten Thema vermutlich nicht allzu sehr erbaut haben werden. Sie rächten ſich dann später dadurch, daß ſie bei Tische im Quartettgeſang einige recht ſchöne Lieder vortragen halfen und dann dafür auch von allen Seiten reichlichen Beifall ernteten. — Der folgende Ge- genſtand betraf den Tageshelden Jean Jacques Rousseau, der vor 99 Jahren auf der Inſel ſich aufgehalten hatte, vorgetragen von Lehrer Leib und gut in Zug. In dem Referat, ſo wie auch in der nachfolgenden Diskuſſion, wurde anerkannt, daß Rousseau, bei allen Schwächen, die er als Mensch an ſich getragen haben möchte und die zum Theil aus ſeiner Erziehung entſprangen, doch ſeiner Zeit wie ein Meteor am pädagogiſchen und politiſchen Himmel vor- geleuchtet habe, indem er es war, der in die damalige im Pedan- tismus verroſte Unterrichts- und Erziehungsweife wieder das Prinzip der Natürlichkeit, obſchon dann nach dieser Seite hin übertreibend, zur Geltung gebracht und ſo die Erziehung ſelbst auf einen ganz neuen Boden geſtellt habe.

Endlich ward noch die von der Kreiſſynode Aarberg mittelſt Schreibens an die ſeeländiſchen Synoden angeregte Angelegenheit wegen Erhöhung des Minimums der Lehrerbesoldungen zur Sprache gebracht, worüber in Abwesenheit des Berichterſtatters Schulinspektor Egger einige weitere Auskunft gab und dann nach gewalteter Diskuſſion beschloſſen wurde, im Sinn der Aarberger die General- synode zu veranlaſſen, daß dieselbe alle ihr geeignet ſcheinenden Schritte thue, um in dieser Angelegenheit, welche allerdings für das Seeland eine Lebensfrage iſt, irgend ein Resultat bei kompetenten Behörden herauszubringen. Um aber der Sache noch mehr Gewicht zu geben, wurde beschloſſen, auch die andern Kreiſſynoden in den übrigen Landestheilen zu veranlaſſen, daß ſie ſich den ſeeländiſchen Synoden in dieser Angelegenheit anschließen und kollegialiſch an die Seite ſtehen.

Nachdem in dieser Weife von Morgens 10 Uhr an bis tief in den Nachmittag hinein getagt worden war, ward der Rest des Tages dem kollegialiſchen Zusammenleben auf der wunderschönen Inſel ge- widmet, wobei es an würzigen Gesprächen und fernhaften Gesängen keineswegs geſehlt hat.